

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 11

Artikel: Grenadiere üben den Kampf im überbauten Gelände
Autor: Egli, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grenadiere üben den Kampf im überbauten Gelände

Kampf im überbauten Gelände und Überfall, zwei typische Grenadieraufgaben

Wer sich auf die Verteidigung eines Landes vorbereiten will, der wird früher oder später nicht darum herumkommen, sich mit Detailfragen zu befassen. Denn kriegerische Auseinandersetzungen müssen letztlich immer und immer wieder in kleinsten Formationen ausgetragen werden, auf kurze Distanzen, in Überraschungssituationen, in punktuell massivem Wirken von Mensch und Waffen und in unserem Land in überbautem Gebiet.

Exakt der Ort also, wo die Grenadiere, die Eliteinfanteristen der Schweizer Armee, zum Einsatz gelangen. Kampf im überbauten Gelände verlangt nach intensivem



Four Eugen Egli,
Langnau i. E.

Training. 39 Lektionen wendet die Grenadierschule dafür auf, um die Leute in den Stoff einzuweihen. Zu wenig, wie die Verantwortlichen bestätigen, aber mehr liegt zurzeit nicht drin.

Wachsende Urbanisierung

Ganz allgemein ist festzustellen, dass die Stadtgebiete sich immer weiter ausdehnen. Die Agglomerationen schliessen sich nahtlos an die Stadtgrenzen an, sodass im Grunde die überbauten Gebiete immer grösser und ausgedehnter werden. Auch auf dem Lande ist dieselbe Entwicklung feststellbar. Ein kriegerischer Konflikt wird sich zu einem grossen Teil unweigerlich in überbautem Gebiet abspielen. Auf diese Form des Kampfes muss die Truppe vorbereitet werden. Die Soldaten müssen über die Spezialitäten des Kampfes im überbauten Gebiet ins Bild gesetzt werden.

Häuserkampf – eine schwierige Aufgabe

Wer sich mit der Problematik des Häuserkampfes konfrontiert sieht, der wird sich bald einmal bewusst werden, wie schwierig es ist, hier Lösungen zu finden. Nur eine gezielte, wirklich eingehende und überlegte Ausbildung kann die Katastrophe im Ernstfall verhindern. Hier lohnt es sich, Aufwand zu betreiben und die Mannschaft



Stabsadjutant Rubi erklärt den Ablauf der bevorstehenden Übung.

ten nur mit dem neusten Wissen auf dem Gebiet in den Kampf zu schicken. Wie wichtig man das Thema auch bei den Grenadiern nimmt, unterstreichen die Aussagen von Oberst im Generalstab Marc-Antoine Tschudi, Kommandant der Grenadierschule in Isone:

«Der Kampf in überbautem Gelände ist eine äusserst anspruchsvolle Kampfform, weil das unübersichtliche Gelände sehr rasch zu einer Isolierung der einzelnen Kampfelemente führt. Dies verlangt von allen Stufen eine hohe psychische wie physische Resistenz, aber auch die Fähigkeit auf sich gestellt im Sinne des Vorgesetzten zu handeln. Und gerade in diesem Bereich liegt der hohe Wert dieser Ausbildung, nämlich den Einzelkämpfer und das Kader zu erziehen

– selbstständig, initiativ und flexibel im Sinne des Auftrages zu handeln, sich in jeder Lage durchzusetzen und eine Lösung zu finden;

– Verantwortung zu übernehmen.

Werte, die sicherlich auch im Privatleben gefragt sind.

Daneben ist natürlich auch zu berücksichtigen, dass diese Kampfform, wie die letzten Einsätze ausländischer Armeen aufzeigen, sehr häufig zum Tragen kommt.»

Grossen Munitionsverbrauch einplanen

Truppen, die im überbauten Gebiet tätig sind, benötigen im Durchschnitt grössere Mengen an Munition und Ausrüstung. Jede Vorwärtsbewegung ausserhalb und innerhalb der Gebäude muss mit Feuer gedeckt werden, auch dort, wo sich unmittelbar

keine feindlichen Elemente befinden. Gewicht wiederum schränkt die Bewegungsfreiheit erheblich ein, die aber beim Häuserkampf ganz dringend gebraucht wird. Der ideale Ortskämpfer bewegt sich wie eine Gazelle durch Gänge und Zimmer. Es wird also darum gehen, hier ein geschicktes Gleichgewicht zwischen Gewicht und Beweglichkeit zu finden.

Problem Annäherung zum Gebäude

Gut überblickbares Gelände, darunter sind vor allem Strassen und natürlich Plätze und sonstige Grünflächen zu verstehen, sollten, wenn immer möglich, nicht als Annäherungsgelände benützt werden müssen. Die Gefahr, gesehen und angegriffen zu werden, ist hier immens gross. Diese schwierigen Situationen werden den



Entlang der Fassade heisst es vorsichtig sein. Fenster jedenfalls unterkriechen. Vorsicht mit dem Abstand zur Fassade: Kratzende Ausrüstungsgegenstände verraten den eigenen Standort.



Der erste Trupp erreicht im Sprung die Fassade des einzunehmenden Hauses.

jungen Grenadiere immer und immer wieder klargemacht. Nicht diagonal an das Gebäude annähern, heisst die Devise, sondern den kürzest möglichen Weg wählen, alles andere ist viel zu gefährlich.

Da nimmt es ein Infanterist gern auf die leichte Schulter, wenn ihm die Kugeln nicht um die Ohren fliegen oder die Elektronik ihn nicht für angeschossen erklärt. Und genau da wird eingehakt, und die Grenadiere werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass genau in diesen Situationen jederzeit feindliches Feuer einwirken kann.

Nebel und körperliche Verfassung

Doch jetzt bitte hier keinen Nebel einsetzen. Nebel eignet sich – darin sind sich auch Fachleute einig – im Angriff nicht, denn auch der Vorrückende sieht im Nebel absolut nichts und wird dadurch nicht nur kampfunfähig, sondern hat keine Ahnung, wo sich feindliche Elemente befinden noch wo er sich in die nächste Deckung begeben kann. Der Einsatz von Nebel ist aber oft im Rückzug zwingend, hier wird er zum Muss! Und dann ist in diesen Situationen allein noch die Geschwindigkeit höchstes Gebot. Keine verlorene Zeit also, wenn bei den Grenadiere der Spurt als Teil der sportlichen Ertüchtigung eintrainiert wird. Solche Vorbereitungen können im Ernstfall Leben retten. Gerade auch in den Auswertungen zum Falklandkrieg ist zum Ausdruck gekommen, dass eine der wohl wichtigsten Voraussetzungen zum Erfolg im Kriege in der guten körperlichen Verfassung der Soldaten, guter Ausbildung und Ausdauer besteht. Investitionen in eine gründliche, zielgerichtete Ausbildung werden sich im Ernstfalle sicher auszahlen.

Die Annäherung

Das richtige Verhalten in der Annäherung kann in diesem Sinne nicht genug eingeübt werden. Als Grundsatz kann dabei folgende Regel dienen:

Lauf der Waffe immer in Blickrichtung. Bei Feindkontakt reicht die Zeit wegen der zwangsweise kurzen Distanzen nicht mehr aus, die Waffe in die entsprechende Richtung zu wenden. Somit kann bei Erkennen der Gefahr unverzüglich geschossen werden.

Dann geht es darum, Verschiebungen erst dann auszuführen, wenn das Ziel und der Weg dorthin unmissverständlich klar sind und folgende vier Fragen beantwortet werden können:

1. Wo ist die nächste Deckung?
2. Habe ich genügend Munition im Magazin?
3. Habe ich das für den nächsten Einsatz richtige Visier eingestellt?
4. Brauche ich mein Bajonett?

Mit Überraschungen ist jederzeit und bei jedem Einsatz im überbauten Gebiet zu rechnen. Die Fragen lauten immer und immer wieder: Wie gehe ich in Strassen richtig vor? Wie überschreite ich gefährliche Strassen? Wie passiere ich Fassaden?

Ohne Drill kein Häuserkampf

Der Häuserkampf stellt die wohl anspruchsvollste Kampfform des Infanteristen dar. Wer damit konfrontiert werden soll, der muss entsprechend ausgebildet und gedrillt werden. Nur Drill führt in der Ausbildung des Häuserkampfes zum Ziel.

1. Übungsphase am Modell

Bevor aber am eigentlichen Haus geübt wird, müssen die einzelnen Phasen an einem Grundrissmodell des Übungsobjektes (Massstab 1:1) eingeübt werden. Solche Modelle können mit einfachsten Mitteln aus irgendwelchem Holz errichtet werden. Dank dieser Vorgehensweise sieht sich nicht nur der Übungsleiter, sondern sehen sich gleichsam auch die Übenden in die Lage versetzt, den ganzen Ablauf mitzuverfolgen. Jeder hat dabei jede einzelne Charge unter Beobachtung und kann daraus bereits seine Lehren für eine andere Charge ziehen.

2. Schritt: In der Ortskampfanlage

Es folgt die Übung in der Ortskampfanlage selbst. Der Waffenplatz von Isonne hat dazu seit einigen Jahren eine ausgezeichnete Übungsanlage. Sie versetzt die Truppe in die Lage, wohl alles zu üben, was es zum Thema «Kampf im überbauten Gebiet» zu üben gibt.

Kampf im überbauten Gelände, des Grenadiers Spezialität in der Praxis

Es regnet in Strömen. Die berühmte Tessiner Sonne hat sich hinter dicke Regenwolken verzogen. Das Val d'Isonne wirkt ungemütlich, abweisend. «Das Regenwetter drückt auch bei den Soldaten auf die Stimmung», erzählt Stabsadj Rubi aus Erfahrung. Da merke man sofort, dass die Motivation nicht allzu hoch sei. Unter schützendem Dach lässt er den Zug unter Zuhilfenahme von Karten wissen, welche Übung gespielt werden soll. Der Zug hat auf dem Vormarsch eine Ortschaft zu passieren, wo es zu Feindkontakt kommen könnte. So befiehlt Stabsadj Rubi den zu beübenden Zug in die Ausgangsstellungen. Die Soldaten wurden zuvor mit dem Schiesssimulator 93 ausgestattet, der den Kampf auf Gegenseitigkeit ermöglicht. Wer von der jeweiligen Gegenseite erschossen wird, ist hörbar getroffen und muss aus der Übung ausscheiden respektive muss – entsprechend der ihm fiktiv angedichteten Verletzung – mit Erster Hilfe versehen werden.

Übung beginnt

Der Zug hat sich unterdessen in die Büsche geschlagen und ist kaum mehr auszumachen. Auf das «Los» von Stabsadj Rubi geht es los! Nun geht die Führung in die Hände des Zugführers über. Als Vorhut gibt er zwei Grenadiere das Zeichen zum Abmarsch. Vorsichtig lösen sich die beiden aus ihrer Deckung und machen sich auf den Weg zum Dorfeingang. Mit aller Vorsicht wird unter ständiger Beobachtung der Fassaden, Balkone, Fenster, Dächer, Hausecken usw. vorgerückt. Wo immer möglich, werden die vorhandenen Deckungsmöglichkeiten ausgenutzt, offene Flächen werden, wenn überhaupt nötig, gedeckt passiert, und der Tarnung muss grösste Priorität eingeräumt werden.

Unerwartete Schüsse

Vorerst geht alles gut. Plötzlich und unverhofft aber erfolgt Feindkontakt. Von irgendwoher wird geschossen. Erste Verwirrung. Woher kamen die Schüsse genau, was ist passiert? Erste Ausfälle. Ein Gruppenführer liegt verletzt und gefechtsunfähig am Boden. Ein angeschossener Arm wird diagnostiziert. Wo ist der Zugsanitäter? Erste Hilfe muss geleistet werden, auch wenn



Schwierige Situationen ergeben sich bezüglich des Häuserkampfes oftmals in Treppenhäusern. Jede Bauweise verlangt nach einem anderen Vorgehen. Verschiebung entlang der Aussenwand.

weitere Schüsse krachen. Wie wird nun der Zug mit der neuen Lage fertig?

Klarheit über die Herkunft des Beschusses

Die Herkunft der Schüsse ist nun festgestellt. Von einem Balkon eines Hauses aus

wurden sie abgegeben. Wie kommt man an das Haus heran? Gar nicht so einfach, diese Lage. Dazu noch ein gewisser Zeitdruck. Dem «Feind» darf nicht zu viel Zeit zur Reorganisation zur Verfügung stehen. Also sind schnelle Entscheide, rasches Handeln angesagt. Der Zugführer befiehlt rasch das weitere Vorgehen, welches dann

auch zum Erfolg führt. Der erste Trupp prescht auf das Haus los. Keine Gegenwehr! Fassade gesichert! Das Stichwort für Trupp 2, um nachzuziehen. Nun wird das erste Haus systematisch durchsucht, so wie man es eben an Modellen und in der Ortskampfanlage von Isonne gelernt hat. Trupp 2 dringt in den ersten Raum vor und säubert diesen. Nachdem der erste Raum eingenommen ist, meldet der Truppführer 2: «Raum libero, Trupp 3 nachziehen.» Dieser prescht heran und macht sich an das Säubern des Stockwerks. Nach diesem Muster wird in der Folge Haus um Haus untersucht, bis Stadtdj Rubi die Übung beendet.

Übungsbesprechung

Es folgt die Übungsbesprechung, alles wird minutiös aufgelistet, was gut oder schlecht war. Unter Zuhilfenahme der Video-Aufzeichnung kann den Übungsteilnehmern schliesslich jedes Fehlverhalten eindrücklich bewiesen werden. Was auch beim Beobachten der Übung positiv auffiel, ist das zunehmende Mitdenken bereits auf Stufe Rekrut. ☒

Der neue DURO 6x6 P schützt wertvolles Leben. Im Einsatz erprobt.

**Balistischer Schutzgrad nach EN B6,
sowie Schutz gegen Splitter- und Personenminen.**

Transportkapazität als Mannschaftsfahrzeug 2+14

O'GARA-HESS & EISENHARDT
Labbe SA
22404 Lamballe Cedex
France

**BUCHER
DURO**

BUCHER-GUYER AG, Vehicules
CH-8166 Niederweningen,
Schweiz
Tel. +41-1-857 2211
Fax +41-1-857 2249
www.bucherguyer.ch/vehicules